



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

13. Wie ein einfältiger Mann zum öfftern von seinem Weib ist geschlagen worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

ler menschlichen Hülf verlassen/ruffte er zu Gott mit gansen Vertrauen und nit umbsonst/dann es gelüsteten ihme frische Erdbeer. O wunderliche Vorsichtigkeit Gottes! So bald er den Liebreichen Gott mit höchster Demuth angeruffen/erschieden ganz frische / rothe / und zeitige Erdbeer / als wann es in dem Frühling wäre / daß also derjenige wohl und recht geredet / welcher gesprochen: Deus voluntatem timentium se faciet, Gott wird den Willen derjenigen vollziehen/die ihn fürchten. Et omnia seruiunt illis, qui seruiunt Deo, und denjenigen / welche Gott von Grund ihres Herzens dienen/werden alle Creaturen zu Diensten stehen.

Das andere wird erzehlt von unserm R. P. Canisio, welcher in seiner Kranckheit den Krancken-Warter umb Gottes Willen gebetten/ umb ein Vögelein; Der bemühet sich so gut er kunte/einen Vogel zu bekommen kunte aber nach aller angewendter Arbeit/ weder auf dem Markt/ noch anderstwo/ einen zuwegen brin-

gen. Sieh wiederumb die wunderliche Vorsehung Gottes! noch denselbigen Abend/ da man das Fenster des Krancken-Zimmers eröffnete floge ein Vogel dem Krancken-Warter in die Hand/ damit er dem Krancken zu der Gesundheit dienete; wie der Poet gesungen:

Ille ter, illa quater per inane cubile vagata,

Ambiit humanas, cæna futura, manus.

Es flug ins Zimmer hin/ das kleine Vögelein!

Daß es dem Krancken möcht ein Speis und Labsaal seyn.

Von dergleichen Exempel der Göttlichen Vorsichtigkeit schreyet auf der Königliche Prophet David: Quam magna multitudo dulcedinis tuæ Domine, quam abscondisti timentibus te. Wie groß/ O HERR ist die Menge deiner Güte, so du denjenigen / die dich fürchten/ verhalten hast.



Die dreyzehende Sinnreiche History.

Wie ein einfältiger Mann zum offtern von seinem Weib ist geschlagen worden.

Swohneten in einem Dorff zwey Ehe-Leuth/ mit Nahmen/ Blasius Kenker/ und Florentina Kensa. Diese ware ein wackeres Hauß-Weib/

Blasius aber war ein einfältiger Tropff. Sie hatten zwar keine Reichthumb/ doch litten sie keine Armuth/ weilten das Weib verständig und häußlich. Sie giengte täglich in die

S 2

Stadt/

Stadt / verkauffte auf dem Marckt unterschiedliche Sachen / als Eyer / Käß / Hünner / Tauben zc. sich und ihren Mann zu erhalten ; der Mann müste unterdessen / weil er sonst nichts nutz ware / zu Haus bleiben / Holz hacken / Wasser tragen / den Garten griffen / auskehren / absonderlich aber die Hünner hüten.

Der faule Tropff ware bey dem Hünlein-Hüten so nachlässig / daß ihm der Habich und Fuchs eins nach dem andern hinweg truge ; dann er legte sich gemeinlich unter dem Hünlein-Hüten nieder / faulenste / und schliesse sein Eck dahin / und liesse die Obacht dem Fuchs und Habich über. Das Weib erzürnete sich oft hefftig über ihn / machte ihn erschrocklich aus / und so oft ihm der Habich oder Fuchs ein Hünlein hinweg truge / bleuete sie ihn tapffer ab / trohet ihm auch endlich sie wolle ihn gar todt schlagen / so fern er wiederumb vom Fuchs oder Habich ein Hünlein werde hinweg tragen lassen ; sintemahlen von 18. Hünlein / so ihm sein Weib in Verwahr geben / nicht mehr als 1. übrig ware.

Nun begabe es sich / daß sie wiederumb in die Stadt auf den Marckt gieng / und dem Blasio die Bruth-Henn sambt den zwey Hünlein gar scharpff anbefahl ; Der faule Tropff aber / seinem Brauch nach gern schlaffen oder aber den Kindern abwarten nachgangen wäre / beynebens aber den Zorn und den angetroheten Todt seines Weibs fürchtete / so fern ihm der Fuchs oder Habich ein Hunn wurde hinweg tragen ; Da gedachte er hin

und her / wie er es doch müste angehen / daß ihm der Fuchs oder Habich kein Hunn künnte hinweg tragen. Endlich fällt ihm bey ; bin ich nicht ein Einfalt ! ich will die Hünlein sambt der Bruth-Henn zusammen binden / so kan mir der Fuchs / oder Habich keines hinweg tragen. Hast wohl errathen ! Der einfältige Tropff wurde wegen diß guten Einfalls voll der Freuden ; Gedachte er / diß ist ein guter Einfalt ; Er saumt sich nicht lang / denselbigen werckstellig zu machen / nimmt einen Spagen / bindet die Hünlein und Bruth-Henn zusammen / gehet seinen Kindern nach. Unterdessen kombt der Habich / ergreiff die Bruth-Henn / und weil die Hünlein zusammen gebunden / trug er sie alle drey miteinander darvon. Da hast es.

Nachdem nun der arme Tropff zu seinen Hünlein sehen wolte / funde er keines / er suchte hin und her / lockte ihnen / es wolte sich aber kein Hünlein sehen lassen. Endlich ersah er den Habich auf einem hohen Baum mit den Hünlein das Mittagmahl halten. Er fangt an zu schreyen / den Habich aufzuschänden und zu schmähen ; Dieser aber ließe sich nicht ir machen / fahrte in seiner Mahlzeit fort. Als der arme Tropff sahe / daß er mit Schelt- Wort nichts künnte aufrichten / batte er den Habich / umb Gottes willen / er wolle ihm aufs wenigst die Bruth-Henn wiederumb zuruck geben / auf daß er ihm außs nächste Jahr neue Hünlein ziglen möge / der Habich aber spielte das Gewiffere / behielte die Henn / und hiesse ihn mit den Federn zu frieden seyn.

Da

Dann alles hin ware / sprach er !
 Wehe mir armen Tropffen! Was wird
 mein Weib dar zu sagen? Wie wird es
 mir ergehen! aus ist es mit mir. Weil
 sie mich so übel tractirt hat / wie mir
 der Habich nur die Hünlein genom-
 men / was wird sie jetzt thun / da mir
 der Habich die Hünlein sambt der
 Bruth-Henn hinweg getragen? Jetzt
 bringt sie mich wohl gar umb / was
 muß ich armer Tropff anfangen? Ich
 will mir gleich mehr selbst das Leben
 nehmen / so komm ich der Marter ab ;
 ich will mir mit Gift vergehen. O
 Kensa / Kensa / wohin bringest du
 mich !

Nun hatte das Weib gute Schlez-
 eker-Bislein in einem gewissen Ha-
 fen / die haltete sie für ihren Magen
 auff. Dann sie aber vor dem Mann
 solten sicher seyn / sagte sie zu ihm / es
 seye Mauß- und Nasen-Gift in dem-
 selbigen ; er solte bey Leib nichts dar-
 von essen / er müsse sonst alsbald ster-
 ben. Gehet / wie die arglistige Wei-
 ber mit ihren Männeren umbgehen?
 Wie sie ihnen selbst so fein helfen kön-
 nen? für sich behalte sie die guten Bis-
 lein / die Männer aber speisen sie oft
 mit einer ungesalzenen Suppen / oder
 Kraut ab ! Weil dann der gute Blas-
 sius in selbiger verzagten Weis nichts
 anders wünschte als den Todt so gien-
 ge er hin zu dem Hasen / und aße das
 vermeynte Mauß-Gift völlig aus.
 Geseigne dir's Gott mein Blasius das
 Mauß-Gift / welches deinem Weib
 den Magen so wohl hat eingerichtet //
 wird dir gewißlich auch nicht schaden !

Unter dessen kame die Kensa nacher
 Haus / fande ihren Mann noch bey

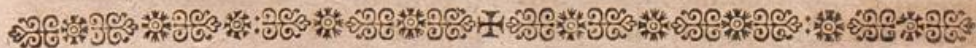
dem Hasen / die Hünlein sambt der
 Bruth-Henn aber waren schon auf-
 geopffert ; derentwegen lauffte sie wie
 eine Furia herumb nahm ein Scheit /
 wischte über den Mann her / und prüg-
 lete ihn unbarmerzig ab ; der arme
 Tropff ruffte eines Ruffens : Barm-
 herzigkeit / Barmherzigkeit ! mein
 liebste Kensa / Barmherzigkeit ! höre
 auf / höre auf umb Gottes willen /
 dann sihe / ich lige schon in Zügen. O
 liebste Kensa / aus lauter Furcht du
 möchtest mich umbringen wegen der
 Hünlein und Bruth-Henn bin ich ü-
 ber den Hasen gerathen / und habe das
 Gift völlig ausgefressen. Habe nur
 ein wenig Gedult / es wird mit mir
 bald aus seyn / das Gift ist schon bey
 Herge. Ach sihe / ich sterbe schon dahin!
 lasse mir nur geschwind den Beicht-
 Vatter kommen / der mir die Seel
 ausseigne. Über diese Wort mußte
 Kensa von Herzen lachen / und ge-
 dachte / es seye an ihrem Mann Chry-
 sam und Tauff verlohren : Wie der
 Poet spricht: Naturam expellas furcâ,
 ramentum usque recurrit: wann man schon
 die Natur / oder eingewurkte natür-
 liche Neigungen mit der Schärpffe zu
 Boden sch agt grüne sie hernach noch
 hefftiger herfür / als zuvor. Brauchte
 derowegen hinfüran für den Prügel
 gute Wort / und an statt deß Zorns
 die Gedult.

Wie es dieses Weib ihrem nichts
 werthigen Maß gemacht hat also solt
 es auch die edle Frau / die Seel deß
 Menschen / ihrem böß- und sündhaff-
 ten Mann / das ist ihrem Leib machen.
 Sie muß Herrscherin über ihn seyn
 und verbleiben sie muß ihne machen

die Hünlein hüten/nemblich diejenige Hünlein/ von welchen Christus Meldung thut bey dem Evangelistē Matt. am 23. da er sich einer Bruth-Henn vergleicht / und uns Gleichnuß weiß die Sorgfältigkeit der Bruth-Hennen ihre junge Hünlein zu bewahren vorhaltet. Was seynd aber unsere junge Hünlein? es seynd nemblich unsere gute Proposita, unsere gute Fürnehmen/ die wir in der Sacramentalischen Beicht gemacht haben/ unser sündhaftes Leben zu besseren; diese solten wir mit grosser Sorgfalt und Wachtbarkeit bewahren und erhalten. Aber wir seynd so faul in Bewahrung dieser guter Fürnehmen daß wir dem höllischen Raub-Vogel Ehr und Thor aufmachen / daß er eines nach dem anderen/ ja endlich alle auf einmahl hinweg raubet / nemblich durch die Sünd und Laster.

So kan auch aus dieser History gezogen werden/ daß die Elteren und Vorsteher in der Regierung und Kinder-Zucht solten ein Manier brauchen. Dann die Saaben der Natur seynd ungleich: uni dedit quinq; talenta, alii verò duo, alii verò unum:

Gott hat einem fünff Talent/ einem anderen zwey/ diesem aber nur ein Talent mitgetheilt; Also kan man von demjenigen/ der nur ein Talent empfangen/ nicht so viel/ als von dem/ welcher 2. oder 5. hat/ fordern. Es seynd manche so unbescheidenlich/ daß sie von ihren Kinderen/ oder jungen Unterthanen dergleichen Qualitäten haben wollen/ dergleichen sie in ihren alten Jahren noch nicht ergreifen; und dieses ist vielmehr ein Tyranny/ als ein Bescheidenheit/ welche doch in allen Sachen solt gehalten werden. Die Erfahrung bringt es mit sich/ daß die gar zu grosse Schärffe gegen den Kindern und Unterthanen viel mehr verderbe/ als aufbaue. Mit einem Wort: Es ist höchst vomnöthen/ daß ein Hauß-Vatter/ ein Vorsteher beobachte die Person/ die Natur/ die Qualitäten/ die Zeit etc. auch die Seelige vielmehr in Spiritu lenitatis, mit der Güte/ als mit der Schärffe regiere/ allzeit gedenkende / ne & cunctentis, nach dem Rath des Apostels/ damit er nicht auch versucht/ und mehr dann andere gestrafft werde.



Die vierzehende Sinnreiche History.

Welcher Menschen Unbescheidenheit wird verworffen.



Es ist nur gar zu wahr/ was jener schon längst ausgesprochen: Prævaler in cunctis discreta modestia punctis: wer auf dieser Welt will unverletzt durch-

kommen/der muß vor allen die Discretion, oder Bescheidenheit vor Augen haben. Dann wer diese Tugend nicht recht besizet/und zu gebrauchen weiß/ der wird auch in den guten Wercken betros